
Das Herz Jesu

«Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig» (Matthäus 11,29).

Wir wollen heute diese Stelle nicht nach ihrem vollen Umfange ins Auge fassen, sondern wir wählen für unsre Betrachtung den einzelnen Ausdruck, der größere Tiefen in sich birgt, als wir zu erschöpfen vermögen: «Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.»

Ich fühlte in jüngster Zeit mein Herz voller Dank, als die in unsrer Anstalt gebildeten Prediger zu einer erbaulichen Versammlung sich vereinigten und heimgesucht wurden von einer Flutzeit göttlicher Gnade. Eine ganz ungemein große und vorzügliche Freude erfüllte meine Seele, und deshalb fragte ich mich: «Was kann ich tun zur Verherrlichung des Herrn, meines Gottes, der sich mir so gnädig bewiesen hat und hat das Werk so reich gesegnet, das er mir und meinen teuren Brüdern anvertraute?» Die Antwort, die mir mein Herz gab, lautete: «Ringe darnach, daß du Sünder zu Jesu bringst. Nichts ist ihm lieblicher als das; denn er liebt die Menschenkinder.» Dann sagte ich bei mir selbst: «Wie aber kann ich Sünder zu Christo bringen? Welcher Mittel wird sich der Heilige Geist hiezu wohl bedienen?» Und es kam die Antwort: «Wenn du Sünder zu Christo hin predigen willst, so mußst du Christum den Sündern verkündigen, denn nichts gewinnt die Herzen der Menschen so sehr, als der Herr Jesus selbst.» Der beste Grund, um Sünder zum Glauben an Jesum zu bringen, ist Jesus. Hat er denn nicht selber gesagt: «Ich, wenn ich erhöht werde, will ich sie alle zu mir ziehen?» (Johannes 12,32). Dann sprach ich: «Aber was soll ich von Jesu predigen?» Und meine Seele erwiderte: «Verkündige das liebende Herz Jesu: gehe gerade auf die Hauptsache los und schildere sein Gemüt, sein innerstes Wesen, und dann geschieht's vielleicht, daß Jesu Herz der Menschen Herzen zu sich zieht.»

Es ist merkwürdig, daß die einzige Stelle im Neuen Testament, welche das Herz Jesu bestimmt erwähnt, die uns vorliegende Stelle ist. Es gibt zweifelsohne Stellen, in welchen sein Herz gemeint ist, wenn zum Beispiel der Kriegsknecht mit einem Speer seine Seite durchsticht; aber unsre Stelle ist einzig in ihrer Art, was die tatsächliche Erwähnung des Herzens Jesu mit einem bestimmten Wort betrifft. Es gibt verschiedene Stellen im Alten Testament, welche sich auf unsern göttlichen Herrn beziehen, Stellen wie die: «Die Schmach bricht mir mein Herz und kränket mich» (Psalm 69,20); und die merkwürdige im zweiundzwanzigsten Psalm: «Mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs» (Psalm 22,14). Aber im Neuen Testament ist dies die einzige Stelle, welche vom Herzen Jesu spricht, und deshalb wollen wir sie mit um so größerer Sorgfalt erwägen. Ohne weitere Vorbemerkung liegt uns heute Zweierlei ob; erstens, *die hier gegebene Beschreibung des Herzens Jesu zu betrachten*, und dann zweitens wollen wir *uns bestreben, den Ermahnungen gehorsam zu sein, die mit dieser Schilderung verbunden sind*. Zu beidem haben wir in reichem Maße den Beistand des Heiligen Geistes nötig, und ich bitte, daß uns derselbe geschenkt werde, weil es ja des Heiligen Geistes Amt ist, von dem zu nehmen, das Christi ist, und es auf uns zu legen; wir dürfen vertrauensvoll erwarten, daß er seine Strahlen werde leuchten lassen auf einen so lieblichen Gegenstand, wie das geheiligte Herz unsres liebenden Herrn.

I.

Lasset uns nachdenken über die Schilderung des Herzens unsres Herrn Jesu, welche uns in unsrer Schriftstelle vor Augen gelegt wird. Sie nennt zwei Eigenschaften: «Ich bin *sanftmütig* und von Herzen *demütig*.» Es liegt weder Ruhmredigkeit noch etwas Bestechliches in der Erwähnung dieser beiden Eigenschaften; beide gehören zu den bescheidenen Tugenden, die bei den Fürsten dieser Welt und ihren Kriegshelden wenig Beachtung finden.

Das erste der beiden Worte heißt «*sanftmütig*». Es wird im Neuen Testament noch einmal in der dritten Seligpreisung gebraucht: «Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen»; dann von Petrus, wenn er spricht vom «Schmuck eines sanftmütigen und stillen Geistes». Auch von unsrem Herrn heißt es: «Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einer Eselin, dem Füllen einer Eselin.» Das Wort hat im Grundtext die Bedeutung: mild, sanft, zart, weich. So ist das Herz Christi. Und achtet darauf, daß der Herr Jesus von sich selber sagt: «Ich bin sanftmütig». Es gibt Gemütseigenschaften, die ein Mensch wohl nicht ohne Eigenruhm von sich selber aussagen kann; aber die Tugend der Sanftmut war vor Alters so gering geschätzt, daß ein Mensch sich dieselbe zuschreiben durfte, ohne in den Verdacht zu kommen, als trachte er nach Beifall. Es ist beachtenswert, daß auch Mose im zwölften Kapitel seines vierten Buchs an die Tatsache erinnert, er sei vor allen Dingen sanftmütig gewesen: «Der Mann Mose aber war sehr sanftmütig, mehr denn alle Menschen, die auf dem Erdboden waren.» Es wurde von einigen vermutet, die Stelle sei eingeschoben und könne nicht von Mose selbst herrühren; aber ich widersetze mich aufs Entschiedenste jeder Voraussetzung einer Einschlebung, wiewohl diese Art, Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, heutzutage in gewissen Kreisen sehr beliebt ist; und ich denke, man sollte nie auf diese Vermutung zurückkommen, wenn man nicht unumgänglich dazu genötigt ist. Ich glaube, daß Mose, von der untrüglichen Eingebung des Heiligen Geistes geleitet, diese Schilderung seiner selbst uns zum Vorbild niederschrieb und dabei durchaus von jeder Ruhmsucht frei war, wie ja auch unser hochgelobter Herr in aller Demut von sich selber sprach: «Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.» Die Sanftmut suchet nicht das Ihre, und wenn sie von sich selber spricht, so geschieht's stets nur mit dem Hinblick auf das Beste anderer; darum kann niemand sie schweigen heißen. Wenn einer sich seinen Feinden gegenüber rühmen wollte: «Ich bin weise» oder: «Ich bin stark», so wäre dies Prahlerei; aber wenn er zu ihnen spricht: «Ich bin sanftmütig», so ist das kein Selbstruhm, sondern eine heilige Ermahnung zum Frieden, eine Bitte um Sanftmut und Geduld. Unser Heiland, der nie der Menschen Lob suchte, spricht von sich selber: «Ich bin sanftmütig», weil er wünscht, die Furcht derjenigen zu beseitigen, welche vor einer Annäherung an ihn zittern, und weil er gern die Zuneigung derer gewinnen möchte, welche vor seiner Nachfolge zurückscheuen, als wenn die Arbeit in seinem Dienst ihnen zu schwer würde. Er rief ja wirklich: «Kommt her zu mir, ihr sündigen Menschen, die ihr eure Unwürdigkeit fühlet, die ihr denket, eure Übertretungen hätten meinen Zorn wachgerufen; kommet her zu mir, denn ich bin sanftmütig.» Es wäre kein Hochmut, wenn ein Mensch sagte: «Ich bin stark», sobald er dadurch einen Ertrinkenden veranlassen könnte, für die Errettung sein ganzes Vertrauen auf ihn zu setzen; auch wäre es nicht unrecht, wenn ein Mensch sagte, wie es ja die Ärzte wirklich auch aussprechen: «Ich bin in der Heilkunde erfahren», wenn er dadurch einen dem Tode nahen Menschen dazu bewegen könnte, das Heilmittel einzunehmen, das ihn sicher heilen müßte. Wir dürfen und müssen von uns selber Zeugnis geben, und diejenigen Eigenschaften, die wir wirklich besitzen, uns zuschreiben, wenn wir dadurch andern zum Segen werden können; darum spricht auch Jesus: «Ich bin sanftmütig», weil dies demütige Selbstzeugnis die Furcht stillt und den Zagenden bestimmt, zu ihm zu gehen und von ihm zu lernen.

Die andere Eigenschaft heißt: «*demütig*». «Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.» Dies ist das Wort, welches in dem denkwürdigen Lobgesang der Jungfrau Maria mit «niedrig» übersetzt

ist: «Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl und erhebet die Niedrigen.» Der Ausdruck kommt auch vor im Brief an die Römer, wo Paulus spricht: «Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen» (Römer 12,16). Ebenso im zweiten Korintherbrief im siebten Kapitel im sechsten Vers, wo es heißt: «Gott, der die Geringen tröstet»; während es im Brief des Jakobus heißt: «Er widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade», und so lautet es auch im ersten Brief des Petrus. Das griechische Wort bezeichnet eigentlich, da den Griechen die geduldige Hinnahme einer Beleidigung als etwas Schimpfliches erschien, ungefähr so viel als das deutsche: «niederträchtig», womit zwar nicht die ältere Auffassung, wohl aber die moderne Bedeutung des Ausdrucks eine verächtliche Bedeutung verknüpft; und unser Heiland geruht, sein eigenes Herz durch ein Wort zu kennzeichnen, das unwiedergeborene Menschen in jenem verächtlichen Sinne mißdeuten würden. Noch heute gilt bei manchen Leuten ein Mensch, der nicht streiten und nicht schlagen, sondern lieber Unrecht leiden will, für feige, mutlos und verachtungswürdig. Diese Gnade der Demut, welche die Welt Feigheit und Schwäche nennt, spricht der Herr Jesus als seine besondere Eigenschaft an. Er ist nicht hochmütig, ehrgeizig, stolz oder vornehm. Er gab sich mit den Demütigen und Verachteten ab, mit Menschen aus niedrigem Stande, mit solchen, auf welche die Gottlosen als auf höchst unbedeutende Menschen herabsahen. Er machte keine Ansprüche und nahm Knechtsgestalt an. Wenn er gescholten ward, so schalt er nicht wieder. Er zankte und schrie nicht, noch hörte man seine Stimme auf den Gassen; ein zerstoßenes Rohr zerbrach er nicht und den glimmenden Docht löschte er nicht aus. So haben wir die Worte verstanden.

Diese Schilderung des sanften Herzens Jesu kann zunächst aufgefaßt werden als Gegensatz gegen die Reizbarkeit zum Zorn. Sanftmütige Menschen ertragen viele Beleidigungen. Manche fangen beim ersten Funken Feuer; wenn es ihnen nur scheint, man erweise ihnen nicht genug Ehre, so sind sie auf der Stelle darüber empört; Christus aber spricht: «Ich bin sanftmütig; ich kann euch euren Undank und eure Mißachtung verzeihen, ja ich kann euch eure Ruchlosigkeit, eure Gotteslästerung, euer Schmähen und Verspotten, eure Feindseligkeit und Bosheit vergeben, denn ich bin sanftmütig.» Selbst als er einem grausamen Tode überantwortet ward, äußerten seine Lippen keinen Unmut, und drohten mit keiner Rache. «Langsam zum Zorn und überschwänglich barmherzig» ist, wie sein Vater, der Sohn des Allerhöchsten.

Sanftmut und Demut sind auch dem Hochmut völlig entgegengesetzt. Jesus suchte nicht die eitlen Ehren des Prunkes und der Pracht, noch trachtete er nach Ehre bei den Menschen. Er sprach nicht stolz mit seiner Umgebung, noch suchte er sie zu beherrschen oder eine Obergewalt über sie auszuüben wie die Fürsten der weltlichen Reiche. Er war leutselig, leicht zugänglich und dienstfertig. Die Armen und Kranken konnten sein Herz leicht zum Mitleid, und seine Hand zur Hilfe bewegen. Er ward der Zöllner und Sünder Freund genannt, und es hieß von ihm: «Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen» (Lukas 15,2). Als Lehrer war der Herr Jesus sanftmütig und von Herzen demütig, und hierin war er das Gegenteil von den Schriftgelehrten. Wenn ihr zu Christi Zeiten einen Pharisäer gesehen hättet, so hättet ihr den Stolz in leiblicher Gestalt erblickt; er beanspruchte schon durch seinen bloßen Namen, etwas Besonderes, Vorzügliches zu sein und im Anzug, in Gebärde und Sprache wollte er zeigen, daß er etwas Großes sei; wenn's möglich war, suchte er vor dem Winde an einem Sünder vorbeizukommen, auf der Straße ging er an ihm vorbei, wie an einem Hunde; Christus aber war freundlich und leutselig mit den Verworfensten unter den Verworfenen und mit den Verachtetsten unter den Verachteten, denn er war «von Herzen demütig».

Der Ausdruck in unserm Schriftwort steht auch im Gegensatz zu jener vorgeblichen Sanftmut und unechten Demut, welche zuweilen auf die Welt Eindruck zu machen suchen. Zwar war auch unser Heiland sichtlich sanftmütig und demütig, denn selbst bei seinem königlichen Einzug ritt er auf einem Eselsfüllen und nicht auf einem Pferde, dem Abzeichen königlicher Pracht; er war allezeit demütig im Benehmen und Umgang, und wiewohl er mit erhabenem Eifer konnte donnernde, niederschmetternde Worte reden, die mit heiliger Entrüstung die Heuchelei verdammten, so war

er dennoch in Verkündigung der guten Botschaft des Evangeliums gar freundlich und liebevoll, wie eine Amme mit ihrem Kindlein. Aber die Sanftmut und Demut Christi waren nicht bloße Worte und Redensarten; er war *von Herzen* also gesinnt. Er gehörte nicht zu denen, welche Demut heucheln, um sich Einfluß zu sichern, wie es von Thomas A. Becket erzählt wird, welcher die größte Niedrigkeit und Demut an den Tag legte, indem er jeden Morgen dreizehn Bettlern die Füße wusch; daneben aber die Anmaßung selber war, und sogar seinen eigenen König zu beherrschen trachtete: er war der Stolzeste unter allen Stolzen, wiewohl er für den Demütigsten unter allen Demütigen wollte gehalten sein. Manche Menschen haben unter den bescheidensten Gebärden den lasterhaftesten Hochmut verhüllt, und die Demut als Aushängeschild für die hochmütigste Anmaßung gebraucht. Während ihr Geist von selbtherrlicher Tyrannei erfüllt war, haben sie sich für Volksfreunde ausgegeben und geredet wie die entschiedensten Demagogen. Nicht also unser Meister in seiner Wahrhaftigkeit. Er war «*von Herzen* sanftmütig und demütig». Bei ihm war der Umgang mit Armen und Sündern keine Demutsheuchelei; er stand ihnen gleich an innigem Mitgefühl mit ihren Sorgen und Kümernissen. Sein Herz war dem gemeinen Volke zugetan. Er ließ sich nicht widerwillig herab von einer erhabenen Stellung zu einem erzwungenen Umgang mit den Niedrigen, sondern ward ein wahrer Sünderfreund und ein williger Genosse der Hilfsbedürftigen. Er freute sich im Geist, wenn er sprach: «Vater, ich danke dir, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen geoffenbart» (Matthäus 11,25). Sein Herz war sanftmütig und demütig, es lag in seiner eigensten Natur, frei von allem Unmut und Stolz, von aller Leidenschaft und Feindseligkeit zu sein. So erkennen wir durch den Gegensatz den wahren Sinn unserer Schriftstelle viel klarer.

Es wird uns auch dienlich sein, in Betracht zu ziehen, daß die hier gebrauchten Worte vor allem auch eine Bereitwilligkeit von Seiten Christi in sich schließen, alle früheren Übertretungen zu vergeben. «Kommt her zu mir, ihr Sünder», spricht er, «denn wie viel ihr auch früher gesündigt habt, so bin ich dennoch stets sanftmütig und leicht zu bewegen; ich bin bereit zu vergeben, zu vergessen und hinter mich zurückzuwerfen alles, womit ihr mich erzürnt habt. Ich sage das nicht um euch zu schmeicheln; mein innerstes Herz spricht so, denn mein Herz ist voller Zärtlichkeit und Mitleid für euch. Ich habe vieles von euch ertragen müssen und kann noch mehr ertragen; ich will eurer Schwachheit eingedenk sein und eure Übertretungen vergessen; und ich will mich durch eure Widerspenstigkeit nicht so sehr erzürnen lassen, daß ich euch von mir stieße, wenn ihr zu mir kommen wollt.» Der Herr Jesus ist langmütig, mitleidig und zur Vergebung bereit; wie sein Vater, gedenkt er der Übertretung, Gottlosigkeit und Sünde nicht; denn bei ihm ist viel Vergebung.

Aber die Worte schließen zudem die Bereitwilligkeit in sich, auch noch fernere Übertretungen zu tragen. «Ich bin sanftmütig», will sagen, «nicht allein will ich das Vergangene vergessen, sondern ich bin auch bereit, euch zu tragen, wenn ihr mich noch ferner beleidigen solltet; und solltet ihr undankbar sein, und solltet ihr mich behandeln, wie ich's nicht um euch verdient habe, und solltet ihr mir meine Liebe mit Lieblosigkeit vergelten, so will ich's alles erdulden. Kommt zu mir, wiewohl ihr nicht hoffen könnt, daß euer Gemüt künftig besser werde; ich will euch helfen ringen nach der Heiligung und will Geduld haben mit eurem Straucheln. Wenn ihr zu mir kommt, so bin ich bereit, euch siebenzig mal sieben mal zu vergeben; ja, so oft ihr abirrt, so oft will ich euch wieder heilen; und so oft ihr mich beleidigt, so oft will ich euch vergeben. Wenn ihr mein Joch auf euch nehmt, dann will ich's euch nicht nachtragen, wenn es euch zuweilen lästig vorkommt; wenn ihr von mir lernt, so soll's mich nicht verdrießen, wenn ihr euch als ungelehrige Jünger zeigt. Ich bin sanftmütig, das Vergangene zu vergeben; bereit und willig, jetzt und künftig Geduld mit euch zu haben.» Teure Brüder, was für ein Herz hat doch unser Herr Jesus, daß er Sünder in so göttlicher Art aufnimmt!

Nun hört, was das zweite Wort uns sagt: «Ich bin von Herzen *demütig*»; das will bedeuten: «Ich bin bereit, die Geringsten und Ärmsten unter euch anzunehmen; die Unangesehensten, Verachteten und Unwissendsten: sie alle sind mir willkommen zur Erlösung. O, ihr Mühseligen und

Beladenen, wenn ihr zu mir kommt, habe ich's ganz vergessen, daß ihr von Vorurteilen gegen mich erfüllt waret, und daß ihr meintet, eure Gesellschaft könnte mich verunehren. Ich werde nicht zu euch sagen: «Geht hinaus von mir, denn ich habe die Gemeinschaft der Könige und Fürsten, der Weisen und Schriftgelehrten, der Reichen und Angesehenen erwählt.»» Nein; der Herr Jesus macht nicht der sogenannten vornehmen Welt den Hof, sondern er sucht seine Leute unter allen Ständen. Den Armen wird das Evangelium gepredigt. Etliche seiner Diener, die sich zu seinem Namen bekennen, schauen auf die Mühseligen vornehm mitleidig herab; doch ihr Meister hat gesprochen: «Kommet her zu mir, die ihr mühselig seid». Was bleibt ihr so furchtsam und scheu dort hinten stehen, ihr Niedrigen, da doch der Herr Jesus so demütigen Herzens ist? Kommet her zu ihm, die ihr den Shudras gleich geachtet seid, von welchen die Brahmanen sagen, sie seien aus den Füßen der Gottheit hervorgegangen, während sie, die Brahmanen dem göttlichen Haupt entsprungen seien. Jesus denkt anders. Kommet zu ihm, ihr aus der Gesellschaft Ausgestoßenen, ihr Verachteten und Verworfenen, die keiner Klasse angehören, denn auch der Herr Jesus ward von seinen Brüdern verworfen. Ihr Verspotteten, kommt zu dem, der auch verspottet ward. Ihr Heimatlosen, kommt zu dem, der nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte. Ihr Schmach tenden, kommt zu dem, den da hungerte und dürstete. Ja, ihr Verlorenen, nahet euch herzu zum Menschensohn, der gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist; denn er ist «von Herzen demütig».

Seine Demut hat auch den Sinn, daß er, gleichwie er die Niedrigsten gern annimmt, so auch bereit ist, die erniedrigendsten und unangenehmsten Dienstleistungen denen zu erweisen, die zu ihm kommen; er ist bereit, ihre Lasten zu tragen, bereit, ihnen die Füße zu waschen, bereit, sie zu reinigen von ihren Sünden in seinem Blut. Jesus sehnt sich nach Gnadenerweisungen und es ist seine Wonne, aufs völligste selig zu machen, die durch ihn zu Gott kommen. Um der Sünder willen hat er Taten der demütigsten Liebe vollbracht, denn er hat getragen ihre Sünde und Schande, ihre Übertretungen und Krankheiten. Er erniedrigte sich freiwillig bis zur allertiefsten Stufe, um die Elendesten unter den Menschen erretten zu können. Ihr seht, daß ich das alles mit größter Ruhe ausspreche, aber das Herz glüht in mir, während ich euch dies von meinem teuren Herrn und Meister erzähle, dem ich nicht wert bin, die Schuhriemen aufzulösen. Er hat uns in diesen beiden Worten wie mit zwei Pinselstrichen von höchster Meisterhand ein vollendetes Bild seines teuren, lieblichen Antlitzes gegeben; nein, nicht seines Antlitzes, sondern seines innersten Herzens. Wie muß ich mich wundern, daß wir nicht ganz von Liebe gegen ihn erfüllt sind. «Sanftmütig und von Herzen demütig!», das sind zwei Schönheiten, welche in den Augen von Sündern, die sich selber kennen, die lieblichsten und gewinnendsten Eigenschaften sind, um ihre Befürchtungen zu beseitigen und ihre Herzen zu fesseln. Wer Augen hat zu sehen, schaue hieher und lerne Ihn lieben.

«Liebe, die für mich gelitten Und gestorben in der Zeit, Liebe, die mir hat erstritten Ew'ge Lust und Seligkeit, Liebe, dir ergeb' ich mich Dein zu bleiben ewiglich.»

*«Liebe, die mich sanft gebunden
An ihr Joch mit Leib und Sinn,
Liebe, die mich überwunden,
Daß ich ganz ihr eigen bin.
Liebe, dir ergeb' ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich.»*

Um noch tiefer ins Verständnis dieser Worte einzudringen, bitte ich euch, zu erwägen, daß ihre Bedeutung erhöht wird durch die Persönlichkeit dessen, der sie ausspricht. Es ist Gott der Herr, der Sohn des Allerhöchsten, der von sich sagt: «Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig». Als ich dem Sinn dieser Schriftstelle nachforschte, vernahm ich zuerst nur wenig von ihrem tiefen Sinn, und doch erfüllte dies Wenige mich mit Freude. Darnach näherte ich mich ihr, gleichwie

Mose dem brennenden Busche; aber, damit ich nicht allzu kühn und unehrerbietig würde, änderte sie ihre Sprache und ich vernahm aus ihr heraus einen Donnerschlag um den andern, als ich die Worte hörte: «*Ich bin*». Vernehmt ihr in diesem Worte nicht den unaussprechlichen Namen, **Jah**, *Jehova*, der Ureinzigste? Dennoch, da ich schreckenerfüllt auf dies Donnerwort achtete, und fürchtete, es möchte der Vorbote eines Ungewitters sein, und die Vernichtung ankündigen, da fühlte ich, wie der Tau der ewigen Gnade auf meine Stirn herniedertroff und hörte abermals die liebliche Stimme des Mittlers sagen: «*Sanftmütig und von Herzen demütig*». Jehova Jesus ist freundlich, zart und herablassend. Welch ein göttlicher Verein von Herrlichkeit und Gnade! O, es ist wunderbar! Worte können es nicht ausdrücken! Allmächtig und doch demütig! Ewiger Gott und doch ein geduldiger Dulder! König der Könige, und dennoch: «sanftmütig und von Herzen demütig»!

Bedenkt wohl, daß der, welcher diese Worte sprach, derselbe ist, der im siebenundzwanzigsten Verse gesagt hat: «Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater.» Ja, er ist der Herr über alles, und doch spricht er: «Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.» Ihr wißt wohl, teure Brüder, daß es nichts Leichtes ist, mächtig, und dennoch sanftmütig zu sein; als ein König alles nach dem eigenen Willen zu regieren, und doch demütig zu sein; ein Herr zu sein über alles, und dennoch geduldig den Hohn und das Schmähen derer zu ertragen, die nicht wert sind, daß die Erde sie trägt. Alles ist ihm von Gott unter die Füße getan, und doch ist er so sanftmütig, daß er allen möglichen Widerspruch von den Sündern wider sich erduldet, daß er sich von ihnen das Angesicht verspeien, sein Haar zerrauen und sich geißeln läßt; das ist ganz unvergleichliche und beispiellose Sanftmut und Herzensdemut! Und doch war der Herr Jesus so: als Gott allmächtig, und als Mensch demutsvoll. Unser Erlöser besaß die unbegrenzteste Mittlergewalt, und alles war ihm übergeben, und dennoch war unser Heiland «sanftmütig und von Herzen demütig».

Und nun beachtet noch etwas Weiteres. Er hat uns anderswo gesagt: «Der Vater hat alles Gericht dem Sohne übergeben.» Wenn es unsre Aufgabe wäre, wie es dies nicht ist, daß wir Gericht halten und jedermann beurteilen sollten, so sage ich euch, es würde euch außerordentlich schwer werden, ein sanftmütiges und demütiges Herz zu bewahren; aber der Herr Jesus ist ein Weltrichter; seine Augen scheiden wie mit Feuerflammen die Guten von den Bösen, verzehren die Spreu und läutern das Gold; und wiewohl er also gesetzt ist über die ganze Menschheit, und in einer Kürze erscheinen wird auf dem Richterstuhl, Gericht zu halten über Engel und Menschen, so durfte er dennoch in den Tagen seines Fleisches sagen: «Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.» Das sind ganz wunderbare Worte. Ich weiß nicht, ob euch dieser Gegensatz ganz klar ist. Wenn nicht, so liegt der Fehler auf meiner Seite, daß ich nicht imstande bin, ihn richtig darzustellen, denn er ist außerordentlich mächtig. Ein göttliches Wesen von höchster Machtvollkommenheit, dem das Gericht über alle Welt übertragen ist, und das trotz alledem «sanftmütig und von Herzen demütig» ist!

Es ist sehr möglich, daß der Grund seiner Sanftmut und Demut zum Teil gerade in seiner herrlichen Größe liegt, wiewohl dies ein Widerspruch zu sein scheint; denn wer ist in der Welt so sanftmütig, wie die, welche wirklich stark sind? Die wahre Kraft ist das Mark der Sanftmut. Die Reizbaren sind schwach, aber die Geduldigen sind stark; das unendliche Herz Jesu ist ein sanftes Herz, zum Teil gerade darum, weil es unendlich ist. Auch habe ich bemerkt, daß wahrhaft große Männer demütige Menschen sind; jedenfalls sind sie nur wahrhaft groß, insofern sie auch demütig sind. Wenn ein Mensch auf Würde, Pracht und Ansehen erpicht ist, so ist er ein Mensch von minderer Bedeutung und in Wahrheit ein kleinlicher Mensch. Wer in Sachen der Bezeugung von Ehre und Achtung seine Ansprüche auf Kleinigkeiten und Nebendinge ausdehnt, ist ein wahrhaft unbedeutender Mensch. Derjenige, welcher meint, man dürfe seinen Namen nicht schreiben, ohne alle seine Titel beizufügen, zeigt damit, daß er solches nötig hat. Je berühmter ein Mann wird, desto einfacher klingt sein Name in der Menschen Mund. Selbst die größten Staatsmänner werden bei uns selten oder nie mit ihrem vollen Namen und mit all ihren Titulaturen genannt, sondern sind unter der kürzesten Bezeichnung am besten bekannt. Je größer ein Mann ist, um so weniger

achtet er auf Titel. Wie ist's beim Heerwesen? Jeder Unteroffizier ist betreßt und beschnürt, aber der Oberbefehlshaber hat eine einfache Uniform, die kaum irgend eine Auszeichnung hat, weil er hoch gestellt ist. In der ganzen Welt, wo ein Mensch meint, man müsse groß von ihm halten, da ist er wirklich klein; und wo einer zum Besten anderer zu jeder Dienstleistung bereit ist, da finden sich in seinem Gemüte die Anlagen zu etwas Großem. Der Herr Jesus ist so unendlich groß, daß niemand seiner Größe etwas beifügen kann, und eben darum ist er auch so überaus demütig. Wir sind zu stolz, um uns um die Bekehrung eines unsittlichen Menschen zu kümmern; er aber war's nicht; er ging nach Samaria um ein verworfenes Weib zu suchen und ihr ins Herz zu reden. Wir sind zu groß, um mit Unmündigen uns abzugeben; er aber sprach: «Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht.» Es ist ein köstlicher Gedanke, daß er so groß ist und doch so demütig; und zwischen beiden findet die engste Beziehung statt.

Zum Schluß dieser Auseinandersetzung will ich bemerken, daß unser hochgelobter Herr durch sein ganzes Leben bewährte, was er von sich bezeugte; denn wenn er sprach: «Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig», so sprach er damit nur das aus, was sich in seinem Wandel auf Erden völlig ausprägte. Als er geboren ward, war seine erste Herberge ein Stall, und er lag an eines armen Weibes Brust. Seine Jugend brachte er in der Zimmermannswerkstatt zu; und auch damals, wo einige Strahlen seiner erhabenen Weisheit im Tempel hervorleuchteten, ging er doch wieder mit seiner Mutter und seinem Pflegevater heim und ward ihnen untertan. Sein ganzes Leben lang war er der Genosse der Armen. Nie bekleidete er sich mit weichen Gewändern, noch sammelte er nach Fürsten Weise einen Hof um sich. Herodes war gewiß begierig, etwas von ihm zu sehen und zu hören, aber Christus kam nie in seinen Palast, Herodes zu schmeicheln oder seine Neugierde zu befriedigen. Er begnügte sich mit der Gesellschaft des Petrus, Jakobus und Johannes, wiewohl sie nur bescheidene Fischer waren. Seine Zärtlichkeit gegen Kinder war stets bemerkenswert. Seine Freundlichkeit gegen alle, die sich ihm näherten, war allbekannt. Wen wies er je ab? Mit wem sprach er je in hochmütigem Tone? Wann zeigte er sich je mißvergnügt? Ertrug er nicht Beleidigungen in aller Geduld? Trat er der Hinterlist nicht mit Offenheit entgegen? War nicht Barmherzigkeit seine einzige Antwort auf die Sprache der Bosheit? Selbst in seinem Todesleiden war sein Schweigen vor den Feinden lauter Demut und sein Gebet für seine Mörder lauter Sanftmut. Die, welche «ihn verschmähten und verachteten», liebte und segnete er, und vergalt ihnen das Böse mit Gutem. Wahrlich, er war «sanftmütig und von Herzen demütig».

II.

Und nun möchte ich euch aufs ernstlichste um eure Aufmerksamkeit bitten, wenn **ich euch nun zur Erfüllung dessen auffordere, was in unsrer Schriftstelle uns befohlen wird.** Es sind drei Gebote: «Kommt her zu mir»; «Nehmt auf euch mein Joch»; «Lernet von mir».

Fürs Erste macht's mir große Freude, zu bezeugen, daß ihr alle, die ihr mühselig und beladen seid, hiermit eingeladen werdet, zu Christo zu *kommen*; und dazu laßt euch bewegen, denn er ist sanftmütig. Ich weiß, was ihr sagen wollt. «Wie kann ich zu Jesu kommen? Ich habe ihn so lange vernachlässigt; ich gehe nun schon ins siebenzigste Jahr; darf ich hoffen, daß er mich noch annehmen werde, nachdem ich ihn so viele Jahre verschmäht habe?» – «Komm zu mir», spricht er, «denn ich bin sanftmütig; ich bin bereit, dir deine siebenzig Jahre gleichgültigen Wartens zu vergeben. Wie groß auch deine Übertretungen seien, so soll meine Liebe zu dir doch noch größer sein.» Vielleicht fügst du noch bei: «Aber ich habe Christum aufs hartnäckigste verachtet; Predigten haben Eindruck auf mich gemacht, aber ich habe die Eindrücke abgeschüttelt; ich war fast überzeugt, aber ich habe gesagt: Gehe hin für diesmal, wenn ich gelegener Zeit habe, will ich dich wieder lassen rufen. – Nachdem ich den Herrn Jesus so lange habe an meiner Türe

anklopfen lassen, ohne ihm aufzutun, wird er da wohl noch hereinkommen? Ich habe ihn tausend Mal abgewiesen, wird er doch noch zu mir kommen?» Ja, das will er; denn er spricht: «Ich bin sanftmütig und trage all deine Mißachtung; ich bin freundlich und liebevoll ohne Aufhören.» Aber es ist mir, als höre ich einen sagen: «Ich habe dich verleumdet, o Herr! Ich habe deine Gottheit in Zweifel gezogen, ich habe mit Schmähworten gegen dein stellvertretendes Leiden geeifert.» Das alles will er dir vergeben, denn er ist sanftmütig, und er ladet alle schuldbeladenen Sünder ein, ihm ins Antlitz, oder vielmehr ins Herz zu schauen und zu sehen, ob sie irgend etwas wie Rache oder Zorn darin entdecken können. Er schilt nicht einmal die Lästere. Sogar zu ihnen spricht der Heiland nicht: «Gehet hinweg», sondern er ladet sie ein zu kommen und spricht zu ihnen: «Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen.» Zwar haben viele von euch einen andern Heiland gesucht, ihr habt euch selber erlösen wollen, ihr habt eure eigene Gerechtigkeit aufgerichtet im Gegensatz und im Widerspruch zu seiner Gerechtigkeit, und darin liegt eine schwere Beleidigung gegen seine hochgelobte Person; und dennoch sage ich euch: Verlaß deinen Stolz, du armer Sünder, und komme; denn der Herr Jesus ist bereit, dir auch das zu vergeben. Du sagst: «Ach, wenn ich auch zu ihm kommen möchte, so fühle ich mich so gar unwürdig; es müssen selbst meine Gebete ihn verletzen; ich empfinde meine Sünde nicht, wie ich sollte; ich besitze jene Zartheit des Gewissens nicht, die mir nötig ist». Dennoch spricht Jesus: «Komm zu mir, denn ich bin sanftmütig; ich will dich nicht mit strengem Blick beurteilen, noch hart gegen dich sein; ich gebe gern und rücke es niemandem auf. Komm wie du bist; du bist nicht würdig und nicht bereit, aber komme dennoch, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.» O, liebe Zuhörer, was zögert ihr noch? Was ist das für eine Herzenshärte, daß ihr noch zaudern könnt? Und auch wenn ihr hinzusetzt: «Aber ich fürchte, wenn ich zu Christo käme, könnte ich nachher doch wieder in Sünden fallen; ich könnte wieder abirren und mich untreu gegen ihn erweisen», so spricht Jesus dennoch: «Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; ich weiß wohl, wie's um euch steht und habe das in Betracht gezogen; ich weiß ja, daß euer Leib irdisch und eure fleischliche Natur sündig ist, aber doch sage ich euch: Kommt, denn ich vermag euch vom Falle zu retten.» – «Ach», sagt ihr, «ich habe einen bösen Aussatz an mir, und meine Stirn ist ganz weiß davon.» – «Komm», spricht Jesus trotz all deiner Unreinigkeit, «komm gerade wie du bist.» Sünder, warte nicht länger! Vertraue jetzt auf Jesum. Aber höre ich dich denn noch immer Einwendungen machen? «Ich habe eine große eiternde Wunde, welche mir den Tod androht, und gerade jetzt ereilt mich das Verderben; wie viel entsetzlicher muß sie ihm erscheinen?» O, komm doch nur trotz alledem, denn der Herr Jesus lockt ja so liebevoll! Er hat alle lieb, die kommen und verflucht keinen. Und wenn du auch aufschreist: «Ach, aber ich bin so schwarz, so grundverderbt und verrucht, daß niemand sagen kann, wie abscheulich ich mir in meinen eigenen Augen vorkomme»; so spricht er dennoch: «Komm, ach komm, denn ich bin von Herzen sanftmütig.»

Und um nun noch einer andern Art von Einwendungen zu begegnen, welche nicht dem Gefühl der Sündhaftigkeit, sondern demjenigen der Niedrigkeit entspringt, erklärt Jesus: «Ich bin von Herzen demütig.» – «Ich bin gar arm», spricht einer. Was kümmert sich denn Christus um Reichtümer? Was hätten sie für einen Vorzug in seinen Augen? Er liebt die Allerärmsten. Das samaritanische Weib war dem Herrn gerade so willkommen, als jene ehrbaren Weiber, die ihm von ihren Gütern Handreichung taten. «Aber ich bin so unwissend.» Habt ihr denn je gehört, daß Christus einen Jünger zurückgewiesen hätte, weil er unwissend war? Beweist denn nicht gerade seine Unwissenheit um so schlagender, daß er's nötig hat, von ihm zu lernen? Nimmt der Herr Jesus nicht gerade solche Jünger an, und lehrt sie seine Weisheit? «Aber, ich bin ja ein so unbedeutender Mensch; niemand kümmert sich um mich; ich bin unbekannt und immer unbeachtet geblieben.» Was tut denn das zur Sache? Christus kennt dich, und es ist ihm wohlgefällig gewesen, das zu erwähnen, was nichts ist, vor dem, das etwas ist, auf daß sich kein Fleisch vor ihm rühme. Ich weiß, daß es eine gewöhnliche Versuchung Satans ist, den Männern und Frauen den Gedanken zuzuflüstern: «Ja, aber es klebt ein Makel an meiner Herkunft, der mich unwürdig macht.» Vielleicht war der Betreffende ein Kind der Schande: aber der sanftmütige und von Herzen demütige

Jesus wird sich seiner nicht schämen. Vielleicht kommen im vergangenen Leben des Menschen Umstände vor, die zu schandbar sind, als daß sie dürften erwähnt werden; aber dann kann sie Jesus gänzlich austilgen. Der Herr Jesus heilt nicht die Gesunden, sondern die Kranken; und er ruft nicht die Gerechten zu sich, sondern die Sünder. Ihr denkt vielleicht, ihr gehört, nach euren natürlichen Neigungen und Anlagen zu urteilen, zu den verworfensten aller Sterblichen, und es mag euch vorkommen, es wäre besser für euch, ihr hättet nie gelebt, als ein so entsetzlicher Mensch geworden zu sein; aber ich bitte euch dringend, fürchtet euch nicht, zu Jesu zu kommen, denn er ist «sanftmütig und von Herzen demütig», und er stößt keine suchende Seele zurück. Keiner steht ihm zu tief; seine Liebe vermag noch tiefer hinabzusteigen, als ihr je gefallen seid.

*«Gebannt in der Sünde und Krankheit Grab
Harrst du auf dein Gericht,
Doch Er steigt in göttlicher Lieb' herab,
Hebt dich empor zum Licht.»*

Wenn du im Rachen der Hölle liegst, kann dich Jesus herausreißen. Es ist meiner Seele köstlich, dir diese frohe Botschaft zu verkünden. Nur das macht mir bange, daß vielleicht manche unter euch sich um das alles nicht kümmern. Gerade jetzt bemerke ich bei euch keineswegs die ernste Aufmerksamkeit, die ich erwarten sollte, und ein unbedeutendes Geräusch zieht eure neugierigen Blicke auf sich. O, meine lieben Freunde, verachtet ihr das Herz Jesu? Hat seine zärtliche Liebe in euren Augen keinen Reiz? Ach, wenn ihr wüßtet, wie nahe manchen unter euch das Grab ist, und wie köstlich die Erlösung denen erscheint, die sie empfangen haben, so wären aller Augen und Ohren und Herzen einem so teuren Gegenstande zugewandt. O Sünder! Sünder! es gibt kein süßeres Wort in der ganzen Heiligen Schrift als das: «Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.» Nichts sollte euch so sehr entzücken und ermutigen. Jesus spricht heute durch diesen Mund zu euch und sagt: «Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.» Ach, möge euch sein Geist leiten. Kommt und setzt euer Vertrauen auf den Heiland; kommt und werft euch nieder vor seinen teuren durchgrabenen Füßen; kommt und empfangt aus seinen verwundeten Händen die unendlichen Gnadenschätze, welche zu schenken seine Wonne ist; kommt und blickt in sein Angesicht, denn es strahlt von Liebe; und nehmt ihn jetzt als euren Heiland an! «Wenn ihr bereitwillig und gehorsam seid, so werdet ihr des Landes Gut genießen.» Wenn ihr ihn annehmt, und euch ihm zu Füßen werft, so will er euch jetzt selig machen, und euch erretten am Tage seiner Zukunft. So kommt denn herbei, ihr Sünder!

Die zweite Ermahnung, die ich an euch zu richten habe, ist eine Aufforderung zum *Gehorsam*: «Nehmet auf euch mein Joch, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.» O du Christenvolk, das ist für dich. Sei Christo gehorsam, denn er ist kein tyrannischer Herr! Es ist gar leicht, einem Menschen zu dienen, welcher sanftmütig und demütig ist; dagegen ist es, wie ich denke, eine sehr schwere Aufgabe, beständig jemand dienen zu müssen, der zu hochmütig ist, einem das Wort zu gönnen, dessen Befehle herrisch sind, und der, wenn man sie nicht buchstäblich erfüllt, mit erbarmungslosen Strafworten über den armen Diener herfällt. Es müßte eine harte Arbeit sein, einem harten Herrn dienen zu müssen; aber wie etwas Herrliches ist's doch um den Dienst Jesu, dessen Dienst die vollkommenste Freiheit ist, welcher stets Geduld hat mit unsren Fehlern, der uns immer verzeiht, sobald wir fehlen, und der nur darum betrübt ist über uns, weil wir uns mit unsrem Sündigen selbst den größten Schaden zufügen. «Nehmet auf euch mein Joch», spricht er, «denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.» Wer möchte Jesu nicht gehorchen? Wer möchte einem so gütigen Fürsten nicht untertan sein? Aber es ist uns nicht vergönnt, noch länger hierbei zu verweilen; wir haben noch eine dritte Ermahnung ins Auge zu fassen.

III

«Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.» Ich fühle, daß dies etwas ist, was ich nötig habe, und nicht nur ich, sondern noch viele, die hier anwesend sind, nämlich zu lernen, wie wir müssen **sanftmütig und von Herzen demütig** werden. Sanftmütig! Wir sind nicht alle sanftmütig, und etliche von uns, welche sanftmütig zu sein scheinen, verdanken dies vielleicht eher einer natürlichen Anlage zu sanftem Wesen, als der Süßigkeit der Gnade; aber die wahre Sanftmut stammt aus der Gnade.

Matthew Henry sagt: «Nur drei Männer gab es in der Bibel, deren Antlitz geleuchtet hat: Moses und Jesus und Stephanus, und alle diese drei waren sanftmütig.» Gott läßt das Antlitz zornmütiger Menschen nicht leuchten; eher wird's von dunkler Glut überschattet. Wenn irgend etwas über ein Menschenantlitz einen göttlichen Schimmer zu verbreiten vermag, so ist's die Bereitwilligkeit zum Vergeben. Wenn ihr gern vergebt, dann besitzt ihr eine der lieblichsten Schönheiten, die den Heiland schmückten. Es ist wunderbar, was die Sanftmut für eine Macht besitzt; wenn wir es nur glauben könnten. Im Zorn ist ganz und gar keine Kraft. «Des Menschen Zorn wirket keine göttliche Gerechtigkeit» (Jakobus 1,20). Hört auf, andre zu meistern; lasset euch Gewalt antun. Als der selige Doktor Dodd einem unsittlichen Menschen Vorwürfe machte, wurde er von demselben zornig angefallen und dem treuen Mahner wurden zwei Zähne ausgeschlagen; darauf wischte der Mann Gottes einfach das Blut aus dem Munde und sagte mild: «Ich lasse mir von dir gern auch noch die übrigen Zähne einschlagen, wenn du nur daran denken willst, was ich dir gesagt habe, und nach deiner Seele Seligkeit trachtest.» Sein Gegner fühlte, daß in dem lieben Manne etwas sei, was ihm noch fehle, und er ward einem bessern Leben gewonnen. Eine Frau, die früher ein heftiger Haustyrann gewesen war, wurde bekehrt. Darauf verfolgte sie ihr Mann schrecklich und eines Tages schlug er ihr in der Leidenschaft ins Gesicht, daß sie zu Boden stürzte; aber sie stand einfach auf und sagte: «Aber lieber Mann, wenn es dir im Geringsten förderlich sein und dich zu Christo bringen könnte, so wollte ich mich gern noch einmal schlagen lassen.» – «Weib», sprach er, «diese frommen Leute haben eine merkwürdige Umwandlung mit dir zustande gebracht, sonst hättest du jetzt nicht so sanft gesprochen; du darfst von nun an gehen, wohin du willst.» Nichts gewinnt so sehr, wie die Sanftmut; nicht eine erheuchelte Sanftmut, sondern wahrhaftige Milde. Es gibt, glaube ich, in der Welt nichts so Widerwärtiges und Kränkendes, als wenn jemand sich anmaßt, einem andern etwas zu vergeben, wo er doch selbst der Beleidiger war. Die scheinheilige Anmaßung der Sanftmut, wo ihr im Fehler seid, ist ganz etwas Abscheuliches. Gott verleihe uns die Gnade, zum Frieden zu kommen dadurch, daß wir den Zorn meiden, denn nur durch Sanftmut findet ihr Frieden für eure Seelen. Ihr könnt keinen Frieden haben, so lange ihr hart und streng seid und gern jede unbedeutende Beleidigung nachtragt.

Das andere Wort lautet: «von Herzen demütig». Das ist nun etwas, was jeder Christ von Christo lernen sollte. Augustin wurde einmal gefragt, was das Wichtigste sei in der Religion. Ich stimme nicht ganz mit seiner Antwort überein, aber es liegt viel Wahres in derselben. Er sprach: «Das Allererste und Wesentlichste ist die Demut.» Es gibt noch etwas Wesentlicheres als dies, aber doch ist in einem vollkommenen Christengemüt eine der seltensten aber zugleich eine der kostbarsten Perlen die Demut. Ein teurer alter Gottesmann sagt: «Der demütigste Christ ist der lebenswürdigste Christ.» Ein leeres Schiff schwimmt hoch einher; geht hinunter an den Strand und überzeugt euch davon. Die leere Barke ragt hoch übers Wasser und zeigt sich den Blicken vollständig, und spricht gleichsam zu jedermann: «Schaut mich an; wie groß bin ich.» Sobald aber

das Schiff angefüllt ist und seine Ladung an Bord hat, dann sinkt sein Rumpf unter Wasser und entzieht sich den Blicken; es verhüllt einen großen Teil seiner Masse im flüssigen Element. Ein gnadenerfüllter Mensch ist ein demütiger Mensch, ein stolzer Mensch dagegen ist leer. Hochmut bedeutet Schwachheit, Demut des Herzens ist Kraft. Der Herr Jesus war, wie ich euch gezeigt habe, stark und dennoch sanft, er war groß und dennoch demutsvoll. Ach, daß wir doch lernten von ihm «sanftmütig und von Herzen demütig sein».

So habe ich denn dem Sünder eine frohe Botschaft verkündet, ich habe ihn genötigt zu kommen und Ruhe zu suchen für seine Seele; ich habe Christum aber auch den Heiligen gepredigt und sie aufgefordert noch mehr Ruhe zu suchen darin, daß sie seinem Wandel nachfolgen. Gott segne diese Worte nach seiner unendlichen Liebe durch seinen heiligen Geist; Ihm sei Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Das Herz Jesu

6. April 1873

Aus *Predigten*

Verlag J. G. Oncken, 1875